

11. Nationale Konferenz zur non-formalen Bildung im Kindesalter

Im Zusammenleben stark werden -
Sozio-emotionale Kompetenzen in der
non-formalen Bildung

Datum: 17.11.2022

Sozial-emotionale Kompetenzen in frühkindlichen Bildungsprozessen entwickeln

Einleitung

Sozial-emotionale Kompetenzen bilden eine wesentliche Grundlage für verschiedene Entwicklungsbereiche von Kindern. Sie spielen eine wichtige Rolle in der schulischen Laufbahn und bei der Gestaltung von Beziehungen. Eine sich dieser Zusammenhänge bewusste und feinfühlig Haltung von Bezugspersonen unterstützt den Aufbau dieser Kompetenzen bei Kindern.

Sozial-emotionale Fähigkeiten werden in der Interaktion mit anderen Menschen entwickelt. Erste Bezugspersonen sind zunächst die Eltern und weitere nahe Personen im Umfeld, die als erste Vorbilder für den Umgang mit Emotionen und die Gestaltung von Beziehungen wirken. Im weiteren Lebensverlauf gewinnen pädagogische Fachkräfte zunehmend an Bedeutung. Sie gestalten die Lernräume der Kinder und stehen nun ebenfalls als Modelle für den Umgang mit Emotionen, Konflikten und Grenzen zur Verfügung. Auf Basis von unterstützenden Beziehungen können Kinder die Lerngelegenheiten nutzen, die Welt erforschen und sich an positiven Modellen orientieren.

Entwicklung und Förderung

Begrifflich können sozial-emotionale Kompetenzen beschrieben werden als das Vermögen, Gefühle zu erkennen, auszudrücken und regulieren zu können sowie sich in Beziehungen sozial angemessen zu verhalten. Was als angemessen im Sozialverhalten gilt, ist nicht zu allen Zeiten und in allen Gesellschaften gleich. Es ist an einem Werterahmen orientiert, der durch die Gesellschaft bestimmt wird, in der die Menschen gerade leben. Aktuell basieren die europäischen Gesellschaften auf demokratischen Werten, die im Ideal die Achtung von Menschenrechten und eine friedliche Konfliktlösung durch Aushandeln von Interessen beinhalten.

Emotionale und soziale Fähigkeiten sind eng miteinander verwoben. Emotionale Kompetenzen beinhalten Emotionswissen, Emotionsverständnis, beispielsweise über Ursachen von Gefühlen, Emotionsausdruck, Emotionsregulation sowie empathische Fähigkeiten. Soziale Kompetenzen beinhalten sowohl die Durchsetzung eigener Interessen als auch die Fähigkeit und Bereitschaft, auf die Bedürfnisse anderer Menschen einzugehen und konsensorientierte Lösungen zu suchen.

Sozial-emotionale Kompetenzen: Lern- und Entwicklungsbereiche in der Kita

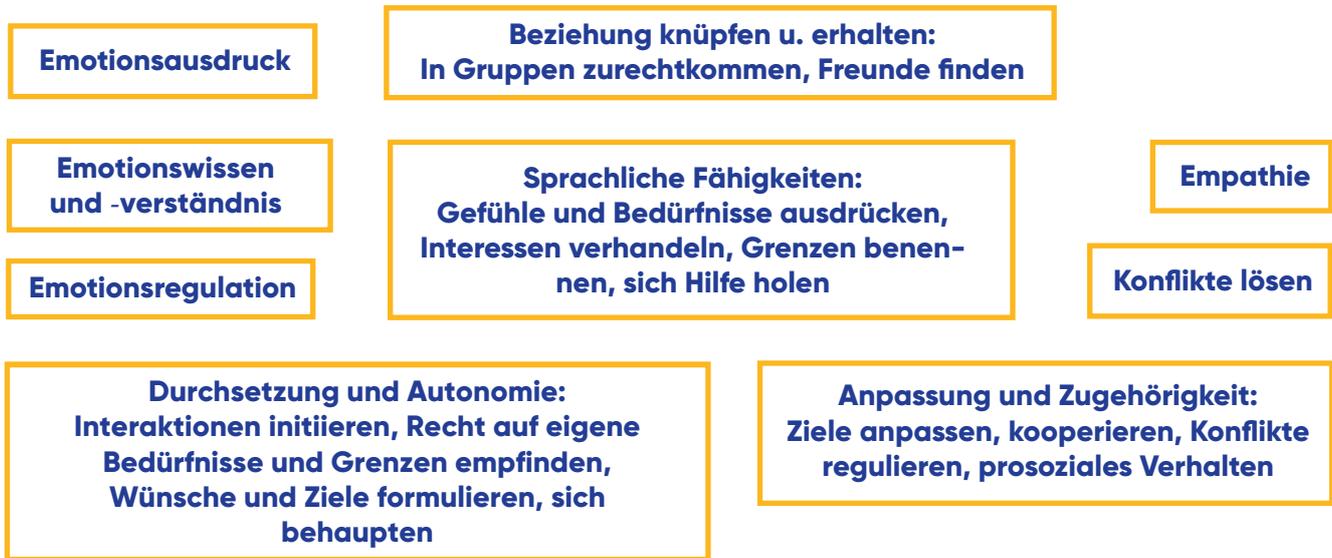


Abb. 1: Kompetenzbereiche der sozial-emotionalen Entwicklung

Obwohl sozial-emotionales Lernen über den gesamten Lebenslauf hinweg stattfindet, liegen wesentliche Zeitfenster der sozial-emotionalen Entwicklung in den ersten sechs Lebensjahren, daher ist diese Zeitspanne besonders wichtig, um die Entwicklung dieser Kompetenzen zu unterstützen. Hierbei können Fachkräfte in der frühpädagogischen Bildung eine bedeutsame Rolle einnehmen. In der Abbildung 1 sind die Bereiche des sozial-emotionalen Lernens dargestellt, bei denen eine Förderung ansetzen kann.

Allgemeines Wissen über den Entwicklungsverlauf und die spezifische Wahrnehmung des Entwicklungsstandes von Kindern sind dabei grundlegend für eine angemessene Förderung, die dann bei den aktuell vorhandenen Fähigkeiten ansetzen und diese in der Weiterentwicklung unterstützen kann. Beispielsweise wird die Emotionsregulation bei kleinen Kindern noch zu großen Teilen von Bezugspersonen übernommen. Schritt für Schritt entwickelt ein Kind bis zum Schulalter zunehmende Fähigkeiten für eine selbstständige Emotionsregulation, während sich die Bezugspersonen schrittweise zurückziehen

und nur noch teilweise unterstützen. Dies ist ein Prozess, der viele Fähigkeiten seitens der Fachkräfte voraussetzt: Zunächst das Kind in einer konkreten Situation wahrzunehmen und mit seinen Ressourcen einzuschätzen, um einen nächsten Lernschritt zu ermöglichen. Hierfür sind Hintergrundwissen zu sozial-emotionaler Entwicklung (siehe hierzu z. B. Petermann & Wiedebusch 2016, 2017; Pfeffer 2017) sowie eine situationsspezifische Wahrnehmung notwendig. Darüber hinaus braucht es dafür entsprechende zeitliche Ressourcen und persönliches Engagement. Schließlich müssen das Fachwissen und die situativen Wahrnehmungen innerlich schnell abgestimmt werden, um ein passendes Antwortverhalten hervorzubringen. Sozial-emotional bewusstes und feinfühliges Verhalten von Fachkräften ist also das Ergebnis hoher fachlicher und personaler Kompetenz vor dem Hintergrund ausreichender Ressourcen.

Bedeutung für Einzelne und Gesellschaft

Um die Bedeutung von sozial-emotionaler Kompetenz zu unterstreichen, werden nun ausgewählte Befunde dazu dargestellt. Zunächst ist die Ausprägung von emotionaler Kompetenz, also die Fähigkeit zum Ausdruck von Gefühlen, das Wissen über Gefühle und die Fähigkeit zur Emotionskontrolle, ein starker Prädiktor (Vorhersagevariable) für aktuelle und zukünftige soziale Kompetenz. Dabei spielt die Emotionskontrolle eine bedeutsame Rolle in sozialen Interaktionen (Denham et al. 2003).

Dies führt unmittelbar zur Qualität von Beziehungen. Sozial-emotionale Fähigkeiten haben Einfluss darauf, wie Beziehungen erlebt und gestaltet werden können.

Kinder mit gut ausgebildeten sozial-emotionalen Kompetenzen sind beliebter bei anderen Kindern und finden eher Freunde. Emotional wenig kompetente Kinder sind meist unbeliebter und verhalten sich aggressiver als andere Kinder (Petermann & Wiedebusch 2016).

Sozial-emotionale Fähigkeiten sind darüber hinaus eng bezogen auf andere Lern- und Entwicklungsbereiche, z.B. zeigt sich ein positiver Einfluss von emotionalen Kompetenzen auf kognitive Fähigkeiten (Blankson u.a. 2013) und gut ausgebildete sozial-emotionale Kompetenzen gehen mit einer positiven schulischen Entwicklung einher (Petermann & Wiedebusch 2016, OECD 2021).

Sozial-emotionale Fähigkeiten sind bedeutsame Schutzfaktoren, die bei der Bewältigung schwieriger Umstände hilfreich sein können und damit eine Grundlage für Resilienz. Für eine resiliente Bewältigung von herausfordernden Situationen sind darüber hinaus unterstützende und sichere Beziehungen im Umfeld wichtige Ressourcen.

Schließlich sind diese Kompetenzen bedeutsam für eine demokratische Gesellschaft. Sozial-emotionale Fähigkeiten bilden die Grundlage für demokratisches Handeln. Grundlegend hierbei ist

eine friedliche Konfliktlösung und ein konsensorientierter Interessensausgleich in einer verbalen Auseinandersetzung anstelle einer machtvollen Durchsetzung eigener Interessen nach dem „Recht des Stärkeren“. Bedeutsame Basisfähigkeiten sind hierbei:

- die Wahrnehmung der eigenen Gefühlslage und der von anderen
- sprachliche Fähigkeiten zum Ausdruck von Gefühlen und Bedürfnissen und zum Verhandeln
- die Fähigkeit und Bereitschaft zur Empathie
- Fähigkeiten zur Impulskontrolle und Emotionsregulierung

Insbesondere für den Lebensweg von Kindern mit ungünstigeren Entwicklungsbedingungen im Umfeld sind Fachkräfte eine wichtige ergänzende Unterstützung. Aktuelle Studienergebnisse der Corona-Kita-Studie des Deutschen Jugendinstituts und des Robert-Koch-Instituts weisen zudem auf einen erhöhten pandemiebedingten Förderbedarf in verschiedenen Kompetenzbereichen hin (Kuger et al. 2022). In rund 60% der befragten Einrichtungen sehen Kitaleitungen einen erhöhten pandemiebedingten Förderbedarf bei vielen oder sehr vielen Kindern in Bezug auf sozial-emotionale Kompetenzen. Wenn 30% und mehr der Kinder in einer Einrichtung einen niedrigen sozioökonomischen Status aufweisen, schätzen die Leitungen die Zunahme der Kinder mit Förderbedarf höher ein (ebd. S. 101f.). Die Pandemie scheint die Ungleichheit in der Kompetenzentwicklung verstärkt zu haben. Während ein ressourcenstarkes Umfeld die Kinder in ihrer Entwicklung auch unter einschränkenden Bedingungen gut unterstützen konnte, ist dies unter weniger ressourcenreichen Umgebungsbedingungen weniger gut gelungen. Dies bedeutet aber zugleich, dass gerade Kinder, die unter benachteiligten Bedingungen aufwachsen, von einer entsprechenden Förderung in Bezug auf ihren Lebenslauf besonders profitieren könnten.

Umsetzungsbeispiel ReSi+: Resilienzförderung und Gewaltprävention

Sozial-emotionale Kompetenzen bilden eine zentrale Grundlage für Resilienz und die Prävention von Gewalt. Vor diesem Hintergrund wurde ReSi+, ein integriertes Konzept zur Gewaltprävention mit Bausteinen zur Prävention sexualisierter und häuslicher Gewalt in Kindertageseinrichtungen, entwickelt. Das Konzept baut auf einem vom BMBF geförderten und positiv evaluierten Vorläuferprojekt zur Prävention sexualisierter Gewalt auf (Pfeffer & Storck 2018, Feldmann, Storck & Pfeffer 2018) und wurde um den Aspekt der Prävention häuslicher Gewalt erweitert. Das erweiterte Konzept, in dem neben der Prozessevaluation und partizipativen Entwicklung der neuen Bausteine auch die Verbreitung und Verstetigung angezielt wird, findet in Kooperation mit der Stiftung Deutsches Forum Kriminalprävention (DFK) statt und wird vom Bundesministerium für Justiz mit einer Laufzeit von 2021 bis 2023 gefördert.

Das Präventionskonzept ReSi+ setzt auf mehreren Ebenen an und bezieht Kinder, Eltern, Fachkräfte und die Region mit ein. Für jede Ebene wurden verschiedene Elemente entwickelt.

Für die Kinder steht ein manualisiertes Förderprogramm zur Verfügung, das emotionale, soziale und körperbezogene Basiskompetenzen fördert (vgl. Abb.2). Darin werden auch spezifisch gewaltpräventive Kompetenzen wie eine konstruktive Konfliktlösung durch spielerische Impulse vermittelt. Die Förderung sprachlicher Kompetenzen der Kinder zieht sich als ein Querschnittsthema durch alle Förderbereiche. Die Fähigkeiten, Körperteile zu benennen, Gefühle zu äußern und Erlebnisse zu erzählen sind bedeutsam in Disclosure-Prozessen, z. B. bei der Offenlegung von Grenzverletzungen. Eltern werden durch Informationen zum Kinderprogramm in Elternabenden, Elternbriefen oder Ausstellungen in der Kita in die kindlichen Lernprozesse einbezogen. Darüber hinaus erhalten sie Informationen zu sexualisierter und zu häuslicher Gewalt sowie über regionale und überregionale Hilfsangebote.

Die pädagogischen Fachkräfte werden in der Durchführung des Kompetenzförderprogramms geschult. Durch die enge Verschränkung mit Bildungszielen in dieser Altersgruppe lässt sich das Programm gut in den Alltag in Kindertageseinrichtungen integrieren. Die Inhalte sind in dem Schaubild (Abb. 2) im Überblick dargestellt.

		Sprache Erzählfähigkeit		
Basiskompetenzen zur Resilienzförderung	Gefühle Emotionale Kompetenzen	<ul style="list-style-type: none"> Wissen über Gefühle erweitern Emotionen regulieren können 	<ul style="list-style-type: none"> Gefühle benennen Gefühlszustände sprachlich beschreiben 	<ul style="list-style-type: none"> Gründe für Gefühle kennen Folgen von Gefühlszuständen kennen
	Körper Körper- und sinnesbezogene Kompetenzen	<ul style="list-style-type: none"> Körperliche Bedürfnisse wahrnehmen können 	<ul style="list-style-type: none"> Körperwortschatz Bedürfnisse benennen 	<ul style="list-style-type: none"> Wissen über den eigenen Körper erweitern
	Beziehungen Soziale Kompetenzen	<ul style="list-style-type: none"> Wissen über Beziehungen erweitern 	<ul style="list-style-type: none"> Wortschatz zu Beziehungen Sprachliche Strategien um sich abzugrenzen 	<ul style="list-style-type: none"> Fähigkeit zur Kooperation und Konfliktlösung weiterentwickeln
Spezifische Kompetenzen	Spezifische Themen Sicherheit + Schutz unterstützende Kompetenzen	Prävention sexualisierte Gewalt <ul style="list-style-type: none"> Grenzen wahrnehmen Umgang mit Geheimnissen Recht auf grenz-wahrenden Umgang 	<ul style="list-style-type: none"> Disclosure Hilfe holen Körperteile benennen Grenzen formulieren Erfahrungen mitteilen Situationen erzählen 	Prävention häusliche Gewalt <ul style="list-style-type: none"> Sicherheitsressourcen Umgang mit Konflikten Entspannung

Abb. 2: Aufbau und Ziele des ReSi+ - Kompetenzförderprogramms für Kinder.

Weiterhin erhalten die pädagogischen Fachkräfte Unterstützung in Bezug auf Wissen zu den verschiedenen Gewaltformen und bei der Erstellung oder Weiterentwicklung des Schutzkonzeptes der Einrichtung. Ein zentraler Baustein des Konzepts ist die regionale Vernetzung. Die teilnehmenden Fachkräfte werden darin unterstützt, Kontakte zu zuständigen Kinderschutzfachkräften, themenbezogenen Fachberatungsstellen und anderen Einrichtungen in der Region, wie beispielsweise die Opferschutzbeauftragten der Polizei oder das Frauenhaus, zu knüpfen.

Weitere Informationen zum Präventionskonzept ReSi+ und Kontakt unter: resiplus@th-nuernberg.de simone.pfeffer@th-nuernberg.de oder <http://www.projektresi.de>

Literatur

Blankson, A.N., O'Brien, M., Leerkes, E. M., Markovith, S., Calkins, S. D. & Miner Weaver, J. (2013): Developmental dynamics of emotion and cognition processes in preschoolers. *Child Development*, 84, S. 346-360. <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC3511641/> (5.11.2021)

Denham, S. A., Blair, K. A., DeMulder, E., Levitas, J., Sawyer, K., Auerbach-Major, S. & Queenan, P. (2003): Preschool emotional competence: pathway to social competence? In: *Child Development* 74 (1), S. 238-256.

Feldmann, J., Storck, C. & Pfeffer, S. (2018): ReSi: Evaluation eines Programms zur Kompetenzförderung und Prävention sexuellen Missbrauchs im Kindergarten. *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, 67 (8), S. 720-735.

OECD (2021): Beyond Academic Learning. First Results from the Survey of Social and Emotional Skills. <https://doi.org/10.1787/92a11084-en> (30.11.2022)

Kuger, S., Haas, W., Kalicki, B., Loss, J., Buchholz, U., Fackler, S., Finkel, B., Grgic, M., Jordan, S., Lehfeld, A.-S., Maly-Motta, H., Neuberger, F., Wurm, J., Braun, D., Iwanowski, H., Kubisch, U., Maron, J., Sandoni, A., Schienkewitz, A. & Wieschke, J. (Hg.) (2022): Die Kindertagesbetreuung während der COVID-19-Pandemie. Ergebnisse einer interdisziplinären Studie. Bielefeld: wbv Publikation. DOI: 10.3278/9783763973279 (3.11.2022)

Petermann, F. & Wiedebusch, S. (2016): Emotionale Kompetenz bei Kindern. Göttingen: Hogrefe.

Petermann, F. & Wiedebusch, S. (2017): Praxishandbuch Kindergarten. Entwicklung von Kindern verstehen und fördern. Göttingen: Hogrefe.

Pfeffer, S. (2017): Sozial-emotionale Entwicklung fördern. Wie Kinder in Gemeinschaft stark werden. Freiburg: Herder.

Pfeffer, S. & Storck, C. (2018): Resilienzförderung und Prävention sexualisierter Gewalt in Kitas - Das "ReSi" - Förderprogramm. Göttingen: Hogrefe.

Shaffer, David R. (2005): Social and personality development. Belmont, CA, Wadsworth.